

Zwei Tage, 35°C und 4.834 Meter

Eine Reise mit dem Gleitschirm über den Alpenhauptkamm

Text und Fotos Christian Lobensommer



Aufstieg auf meinen Homestone: den Predigtstuhl. Im Hintergrund leuchten Watzmann, Hundstod und Hochkalter hervor.



Mein Schlafplatzerl. Gipfelbiwak in Antholz sieht anders aus.

Ungläubig schaue ich in den wolkenlosen Pinzgauer Himmel. Es ist 19 Uhr und noch immer brütend heiß. Ich kann es kaum fassen, hier und jetzt am Boden zu stehen. Erschöpft und frustriert packe ich meine Ausrüstung und schleppe mich die wenigen Meter zum Hollersbacher Badesee. Die Abkühlung tut gut. Aber warum hier? Warum Pinzgau?

Bei schlechter Pizza und kühlem Bier blicke ich zurück auf die vergangenen Stunden. Schon Anfang der Woche waren für den heutigen Donnerstag und den morgigen Freitag brauchbare Flugtage zu erkennen. Im gesamten Alpenraum sehr heiß und wenig Wind. Am Nordalpenrand eher stabil, inneralpin und vor allem auf der Alpensüdseite stark thermisch und hochbasig. Was tun?

Die Vorzeichen waren klar: Grente-Alarm. Aber stundenlanges Autofahren und vermutlich wieder viel Trubel an der Grente!? Das war momentan so gar nicht das, wonach ich suchte. Ich sehnte mich eher nach Stille, neuen Eindrücken und ein wenig Abenteuer abseits von Kilometern und Punkten. Zudem hatte ich zwei Tage Zeit und wollte diese bestmöglich nutzen, am liebsten von daheim aus. Schnell keimte die Idee von einem Biwakflug nach Südtirol in meinem Kopf. Nach ein bisserl Rumgeschiebe im XC-Planner war – zumindest auf dem Bildschirm – geklärt: Am Don-

nerstag fliege ich in den Süden, lande auf einem der Antholzer Gipfel und biwakiere dort. Freitag dann in den Osten Richtung Ankogelgruppe, von wo ich zurück nach Bad Reichenhall fliege. Die beiden Hauptkammquerungen und das Gelände ringsum wären Neuland für mich, problematischer schätzte ich aufgrund der stabilen Hochdrucklage im Norden die ersten 100 Kilometer zum Alpenhauptkamm ein.

Donnerstag, 23. Juni 2016

7.30 Uhr – Bad Reichenhall

Hochmotiviert wandere ich auf meinen Hausberg, den Predigtstuhl. Nach gut eineinhalb Stunden lichtet sich der Bergwald, das Gelände wird freier und die ziemlich ausgeprägte Inversion ist unschwer zu erkennen. Gegen halb Elf erreiche ich meinen Startplatz, vor meinen Augen die wunderschöne Berchtesgadener Bergwelt rund um Watzmann und Steinernes Meer. Leider besteht wenig Grund zur Hektik: von Thermik keine Spur.

11.00 Uhr – Predigtstuhl, Bad Reichenhall

Kurz nach Elf entschlief ich mich zu starten – aber eher aus Sorge vor einsetzendem Talwind als wegen thermischen Hochgefühlen. Nach einer dreiviertel Stunde erreiche ich

die Abflughöhe für den ersten Talsprung Richtung Staufen. Dort angekommen, erwartet mich seichtes Geblubbere, gerade genug, um nicht direkt landen zu müssen.

13.15 Uhr – Staufen, Bad Reichenhall

Nach zwei Stunden Kampf an Ort und Stelle schwimme ich in meinen Zwiebelschichten. Lohn der Mühn: 6 Kilometer zurückgelegte Strecke, traurige 2.200 m Basishöhe und um 13.15 Uhr noch immer in Bad Reichenhall. Eine verwirrte Portion Restoptimismus ist noch vorhanden: Thermikende in Südtirol ist sicher nicht vor 20 Uhr. Ab jetzt Vollgas...

Der weitere Flug sollte aber nicht besser werden: viel Bayerischer Wind, niedrige Basis, zäheste Thermik und in meinen Flughöhen uferlose Hitze. So brate ich wie ein Grillhendl langsam vor mich hin, komme aber nicht richtig vorwärts. Nach 7,5 Stunden, 80 Kilometern und 11 km/h Durchschnittsgeschwindigkeit habe ich die Schnauze voll. Überall bläst es wie die Sau aus Nord und ausgerechnet in Hollersbach verbockt mir der Ostwind das Hochsoaren!? Geht's noch?

20.00 Uhr – Hollersbach im Pinzgau

Und so liege ich nun ausgelaugt und hundemüde am Hollersbacher Badesee, weit weg vom Südtiroler Sternenhimmel – und meinen so exzellenten Plänen. An meiner ursprünglichen Idee möchte ich aber weiter festhalten: Ich trete morgen halt nicht gleich den Rückflug an, sondern stecke noch tief im ersten Drittel meiner erhofften Reise. Ausgangspunkt soll der Wildkogel sein, allerdings werde ich mich der Hitze geschlagen geben und mit der Seilbahn hochfahren.

In einem Holzverschlag ganz in der Nähe des Badesees schlage ich mein Quartier auf. Die ersten Meter des morgigen Tages mit der jetzt bedingten frühen Hauptkammquerung bereiten mir bis zum Einschlafen Kopfzerbrechen...

Freitag, 24. Juni 2016

Die ersten Sonnenstrahlen leuchten durch die Ritzen meiner Schlafstätte. Ohne Eile marschiere ich nochmal zum Badesee. Mutterseelenallein schwimme ich ein paar Runden und frühstücke. Gegen 8 Uhr trampe ich nach Neukirchen und bereits um viertel nach Neun erreiche ich via Seilbahn das Plateau des Wildkogels. Wie? Beim Aussteigen bläst mir flotter Nordwind ins Gesicht. Die anderen Flieger gehen zum Südstart, ich mache mich auf den Weg zum Gipfel.

9.45 Uhr – Am Gipfel des Wildkogels

Ich kann es noch immer nicht fassen: geschätzte 15 bis 20 km/h aus Nord und alle paar Sekunden ziehen weitaus stärkere Böen durch. Ich bereite mir ein zweites Frühstück, warte ab und beobachte die nach Süden startenden Piloten – nicht schön anzuschauen.

Letztlich pressiert es eh nicht: Die schneebedadenen Ostseiten zum Talschluss des Obersulzbachtals werden wenig



Auf dem Weg zum Gipfel des Wildkogel



Endlich in der Luft überwältigen mich die Eindrücke von Anfang an – hoch über dem Obersulzbachtal ragt links der Großvenediger empor.

bis keine Thermik abwerfen, Südseiten gibt's keine. Vermutlich muss ich vor der Hauptkammquerung warten, bis die Westseiten des Krimmler Achantals aktiv werden.

Gegen 11 Uhr wird der Nord schwächer, auch die Böen sind nicht mehr ganz so heftig und kommen in längeren Abständen rein. Ich starte nach Norden und fliege über den kleinen Rücken in die Südostseite. Der Einstieg ist wie erwartet bockig. Mit starkem Versatz geht es langsam aber stetig nach oben und ich hämmere mir meine Flugtaktik für die ersten Meter nochmal fest ins Hirn: „Flieg defensiv. Mach immer Basis. Provozier keine low saves.“

12 Uhr – Wechsel auf die Pinzgau-Nordseite

Zügig wechsele ich die Talseite. Der Nordwind macht es einfach und so komme ich gut über Grat in der gleich thermischen Südostseite des Rinderkars an. Innerhalb der nächsten Stunde taste ich mich recht behutsam Richtung Schließerspitze am Talschluss vor, immer in Hab-Acht-Stellung ja nicht tief zu kommen und im engen Tal vom Nord gefressen zu werden. Je näher ich zum Hauptkamm komme, desto weniger bis gar nicht funktionieren die Ostseiten des Obersulzbachtals. Ich fliege ein paar Meter zurück, parke in sicherer Thermik und genieße die friedliche Ruhe der tief verschneiten Bergwelt.



Oben: Zittern beim Anflug auf die Birnlücke, Absaufen würde 16 Kilometer Fußmarsch nach Krimml bedeuten.

Mitte: Die Euphorie steigt: hoch über dem Speicher Zillergründl.

Unten: sprachlos auf 4.800 Metern, im Hintergrund erstreckt sich der Alpenhauptkamm.

Die ganze Route auf einen Blick

Großer Moosstock



13.30 Uhr – Querung des Alpenhauptkamms über die Birnlücke

Gegen 13.30 Uhr finde ich an den steilen Westflanken des Krimmler Achantals die nötige Thermik, um die Querung ins Ahrntal versuchen zu können. Der Nordwind schiebt weiterhin deutlich und so kann ich den Durchschlupf an der Birnlücke mit etwa 150 Meter überfliegen. Das ausgeprägte Leegebiet hinter der Birnlücke hält die Freude zunächst in Grenzen: Die Südseite des Ahrntals ist überspült, die Thermik zerrissen und kaum zu zentrieren. Nach einigen turbulenten Kilometern finde ich aber einen kräftigen Bart, der mich auf über 3.600 m trägt. Die angestaute Spannung löst sich. Vorbei am Zillergründl lasse ich mich mit dem Wind weiter Richtung Südwesten treiben, wo ich am Rauchkofel bei Prettau erneut Basis mache und am Ende des Ahrntals bereits Sand in Taufers erahne. Spätestens ab hier sollten sich die vorangegangenen Mühen ins Gegenteil verkehren...

14.15 Uhr – Seitenwechsel im Ahrntal

Ich quere das Ahrntal auf die Nordseite. Die westlich ausgerichteten Rippen liefern sofort starke Thermik und schnell erreiche ich wieder Maximalhöhe. Nach drei Stunden Neuland liegt bald wieder bekanntes Gelände vor mir. Der Ausblick ist überwältigend. Auch die Blauthermik endet und wunderschöne Wolkenstraßen weisen mir ab jetzt den Weg. Weiter geht's den Gratverlauf entlang zum Großen Moosstock direkt über Ahornach. Ich verliere auf die paar Kilometer so gut wie keine Höhe und mache glücklich und entspannt Brotzeit als plötzlich wie aus dem Nichts mein Mentor weit hinter mich schießt. Mahlzeit!

14.30 Uhr – Großer Moosstock bei Ahornach

Weit über mir bildet sich ein kleiner Wolkenfetzen, der sich in Windeseile entwickelt. Noch ahne ich nicht, was mich in den nächsten Minuten erwarten wird: In starkem und dennoch butterweichem Steigen ziehen die 100-Meter-Schritte wie auf einer Stoppuhr über meinen Bildschirm: 3.700 m, 3.800 m, 3.900 m, 4.000 m. Und es steigt weiter: 4.400 m, 4.500 m, 4.600m, 4.700 m. Auf 4.834 Meter endet mein Lift.

Die vielen Dreitausender ringsum wirken aus dieser Höhe wie kleine Voralpenhügel, die Landschaft unter mir wie eine Reliefkarte vom Rother-Verlag. Ich bin sprachlos, fassungslos, fasziniert von den Eindrücken, von der Höhe.

Gestern um diese Uhrzeit lag ich triefnass in meinem Gurtzeug und kämpfte nahe der Steinplatte auf 1.300 Meter ums Überleben. Heute, exakt 24 Stunden später, befinde ich mich 3.500 Meter höher und bin in Italien. Danke Leben!

15.00 Uhr – Antholz, Riesenernergruppe und Defregental

Die nächsten eineinhalb Stunden verbringe ich mit Stauen und Wandern in gut bekanntem Gelände – aber 1.000 Meter höher als gewohnt. Vor wenigen Minuten überflog ich meinen geplanten Biwakplatz nahe der Grente, jetzt

bringt mich die Riesenfernergruppe auf über 4.500 m. Weiter geht's zum Stallersattel, zurück nach Österreich. Dieser hatte mir bei früheren Flügen oftmals stark an den Nerven gezehrt – nun liegt er ganz still und friedlich fast 2.000 Meter unter mir. Kaum zu glauben. Die folgenden 30 Kilometer durchs Defregental erlauben mir eine unfassbare Reishöhe an der 4.000 Meter-Grenze. Ich fliege fast nur geradeaus, kurble keine Bärte unter 6 m/s. Was für ein Luxus.

16.15 Uhr – Kals am Großglockner

Bis zum Ankogel werde ich es trotzdem nicht mehr schaffen und so möchte ich versuchen, über den Großglockner zurück in den Norden zu queren. Im Süden köcheln nun die ersten Überentwicklungen vor sich hin und feine Regenschlieren in den Dolomiten und im Antholzer Tal sind aus der Ferne gut zu erkennen. Auch in Lienz braut sich was zusammen. Meine Flugrichtung hingegen sieht sehr ruhig aus, hoffentlich nicht zu ruhig.

16.40 Uhr – Magische Momente am Großglockner

Unweit der Stüdlhütte bringt mich eine sanfte Thermik nochmals auf 4.200 Meter. Was für ein Anblick: Adlersruhe und Großglockner direkt vor mir, der Gletscher des Ködnitzkees weit unter mir. Erinnerungen werden wach: Vor fast 20 Jahren erkämpften wir uns im Oktober bei Eis und Schnee den Glockner über den Stüdlgrat, heute gelingt alles ganz spielerisch. Unter mir dreht plötzlich ein Drachen, neben einigen wenigen Segelfliegern die erste und letzte Zusammenkunft des Tages. Ein wenig drückt nun doch die Zeit und so mache ich mich auf zur zweiten Querung des Hauptkamms – Richtung Fuscher Törl, östlich des Großglockners.

17.00 Uhr – Pasterze, zweite Querung des Alpenhauptkamms

Hoch über dem Margaritensee überkommen mich unglaubliche Glücksgefühle, unmittelbar vor mir breitet sich ein unendlich schönes Naturschauspiel aus: der Pasterzengletscher, eingerahmt von Großglockner und Fuscher Karkopf. Ich empfinde große Dankbarkeit, all dies erleben, sehen und spüren zu dürfen.

Westlich des Ferleitentals wird es aber nicht minder beeindruckend: Klockerin, Großes Wiesbachhorn, Hoher Tenn und viele weitere Schönheiten zieren den Horizont. Nach Osten erhebt sich die Goldberggruppe, gleich dahinter erscheint die Ankogelgruppe. Und auch Richtung Norden kann ich das Steinernes Meer bereits erkennen – dahinter verborgen meine Heimat, das Berchtesgadener Land. Ich fliege vorbei an Racherin und Spielmann, zum zweiten Mal an diesem Tag über den Alpenhauptkamm. Meine Freude ist schwer in Worte zu fassen. Der weitere Weg führt mich zum Fuscher Törl, wo ich aus abermals 4.000 Metern die Spielzeugautos auf der Glocknerstraße verfolge und langsam entlang des Seidenwinkeltals Richtung Rauris gleite.

17.50 Uhr – Rauriser Tal und Pinzgau

Am Blaukogel bei Rauris erwartet mich die letzte Thermik dieses unglaublichen Tages. Während der Querung des



Mit dem Großglockner im Visier steigt die Spannung wieder.



Einfach nur schön: die Pasterze, der längste Gletscher Österreichs.



Wenn Träume Wirklichkeit werden: die zweite Querung des Hauptkamms zurück nach Norden.

Pinzgaus sinke ich langsam in den Bayerischen Wind. Thermisch ist nun leider tote Hose und so mogle ich mich gegen den immer stärker werdenden Nordwind gerade noch so am Hundstein vorbei. Der Anschluss zum Steinernen Meer bleibt mir verwehrt. Im Talwind soarend kann ich mich noch bis Maria Alm retten, wo ich dann mehr als happy um Viertel vor Sieben lande.

20.15 Uhr – Bad Reichenhall

Das Heimtrampen fügt sich nahtlos in den ganzen Tag und zur prime time sitze ich bei einem kühlen Bier bereits wieder daheim auf der Terrasse, schau in den Sonnenuntergang und denk an Wolfgang Ambros: „Hinter dir geht's abwärts, vor dir steil bergauf..." ◀